

ständigen Oooooohs und Ahhhhs der Gäste aus dem dritten Rang und ihre ständigen Versuche, ein paar Worte – nach Möglichkeit mehr – oder ein Autogramm von ihm zu erhaschen. Die Wahl ist dann plötzlich ganz klar: Entweder man erkämpft sich ein Stückchen Privatleben oder geht – das Wortspiel sei verziehen – auf die Palme.

Später, als die geplanten Szenen im Kasten waren, befreite sich McDowall von seiner Maske, und man konnte endlich einmal einen Blick auf den Menschen Roddy McDowall werfen. Das Seltsame nach dem Maskenabnehmen war nur, daß er irgendwie nicht mehr „richtig“ aussah. Man hatte sich nämlich daran gewöhnt, ihn als Affen zu sehen. Danach ging es einem dann gegen den gesunden Menschenverstand, daß dies alles nur das Verdienst von Maskenbildnern sein sollte und sich hinter dem Affen wirklich ein Mensch verbarg.

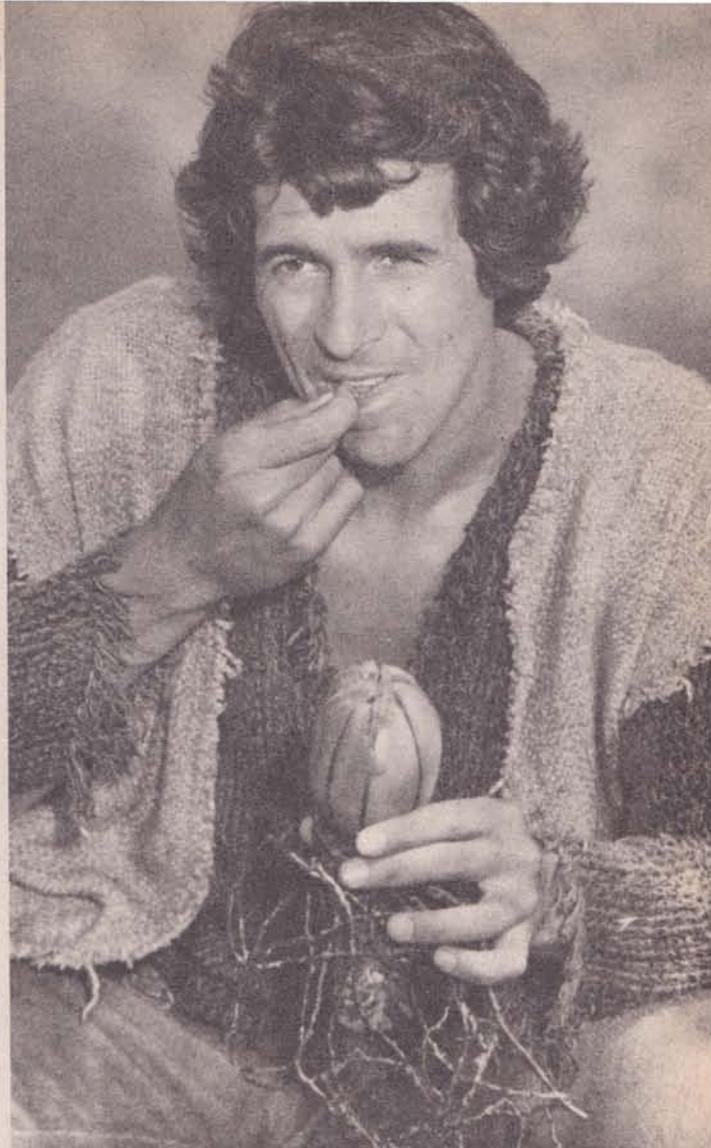
Ein paar Tage später – draußen auf der Fox-Ranch, wo die fünfte Folge „The Cure“ (Die Behandlung) gedreht wurde – sprach ich mit Fred Blau, einem Mitarbeiter von Chef-Maskenbildner Dan Striepeke. Sein Team hatte es übernommen, für das so entscheidende Äußere der Affen zu sorgen. Während meines Aufenthaltes unterhielt ich mich mit insgesamt vier Mitgliedern der Maskenbildner-Crew. Neben Fred Blau z. B. mit Sonny Burman. Nur durch eine glückliche Fügung des Schicksals waren sie nicht in der Maschine gewesen, die vor einigen Monaten auf dem Flug nach Los Angeles abstürzte und fast ein ganzes Aufnahme-Team in den Tod riß, das nach Abschluß der Dreharbeiten für eine der Folgen auf dem Flug nach Hause war. Unter den Opfern befand sich damals auch der Bühnenbildner Janos Prohaska.

Dann traf ich noch Ed Butterworth und Frank Westmore, einen der legendären Westmore-Brüder, deren Namen im Vorspann von – nennen wir's ruhig mal so – fast unanständig vielen Filmen zu finden sind. Für die Masken waren natürlich noch weitere Leute zuständig. Jedem Affendarsteller, der eine der komplizierten Masken zu tragen hatte, stand ein Mann zur Verfügung. Für die Komparsen, die einfache Masken trugen, und die Menschen-Darsteller gab es ein gemeinsames Team.

Ein ganz entscheidendes Moment bei John Chambers' brillanten Affen-Masken ist die Zeit, die fürs Anlegen benötigt wird. Die durchschnittliche Dauer scheint etwa drei Stunden zu betragen. Sie hängt natürlich auch vom Geschick des Maskenbildners ab. Da es sich aber um eine wöchentlich laufende Serie handelt und sie täglich mit den Masken zu tun haben, gelingt es den mit Prozedur und Schauspielergesicht vertrauten Spezialisten, die Angelegenheit zu beschleunigen. Davon haben beide Teile etwas, doch bleibt es trotzdem bei einem Durchschnittswert von etwa drei Stunden.

Die Arbeit des Maskenbildners beginnt damit, das obere Teil der Affen-Maske mit Gummilösung, Leim oder einem anderen Klebstoff auf Stirn und Wangen des Darstellers zu befestigen. Womit geklebt wird, hängt jeweils davon ab, welcher Klebstoff sich am besten mit der Haut des Schauspielers verträgt. Diese Phase nimmt etwa eine halbe Stunde in Anspruch. Die Affen-Hauptdarsteller müssen sich drei Stunden vor Beginn der Aufnahmen beim Maskenbildner einfinden. An einem normalerweise um 8 Uhr morgens beginnenden Drehtag bedeutet das eine Zeit von etwa 5.30 Uhr. Wenn das obere Maskenteil richtig sitzt, ist es Zeit für die Frühstückspause. Die Schauspieler langen kräftig zu; denn dies ist die letzte Gelegenheit für sie, feste Nahrung zu sich zu nehmen. Eine Viertelstunde später geht's dann zurück zur Affen-Verwandlung.

Wie bei jeder anderen Arbeit des Maskenbildners ist es nicht so sehr das Aufkleben der Maske, das Zeit kostet. Man braucht nicht sehr lange, um die aus Ober- und Kinnteil bestehende Vorrichtung richtig anzubringen. Was die letzten 2 1/2 Stunden auffrißt, ist das, was danach kommt: das Anpassen der Barthaare, Kämmen, Glätten, Kleben und noch mal Glätten. Wenn das alles fertig ist, wirken Haare und Gesichtszüge absolut echt. Ganz im Gegensatz zur Arbeit eines Pfuschers, bei der jeder, der Augen im Kopf hat, beispielsweise den Ansatz des Haarteils sieht. Nachlässige Arbeit kann zu erheblichen Schwierigkeiten während der Dreharbeiten führen.



*Pete Burke (James Naughton). Astronaut. Ebenso zäh und entschlossen wie sein Schicksalsgefährte. Ein Mann, der sich mit der Wirklichkeit abfindet und keinen Gedanken an das verschwendet, was er vor zweitausend Jahren zurückließ. Die Vergangenheit ist tot und begraben – nur das Heute zählt.*

Die Maskenbildner bleiben den ganzen Tag über in der Nähe und haben dann so eine Art Bereitschaftsdienst. Es könnte ja sein, daß es mit einer der Masken Schwierigkeiten gibt, und Probleme tauchen immer wieder auf. Das bringt ein langer Arbeitstag einfach mit sich. So kann sich z. B. mitten in der Szene ein Kinnteil lösen. Oder der Leim wird weich, und das Maskenmaterial beginnt sich zu spannen. In diesem Fall wird ein dreieckiges Stückchen aus dem hinteren Teil des Kinnteiles herausgeschnitten und das Ganze dann neu aufgeklebt. Wenn das nichts nützt, muß das ganze Stück abgezogen und durch ein neues ersetzt werden. Das bedeutet: zwei Stunden Arbeit! Schauspieler, Regisseure und Maskenbildner versuchen, derartige Unterbrechungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Auf der Fox-Ranch kann es in dieser Beziehung ganz schön hart zugehen. Denn dort klettert das Thermometer an einem schönen Hochsommertag in die Nähe von 40° C. Wenn dazu noch die Hitze kommt, die von den auch bei Außenaufnahmen eingesetzten Scheinwerfern ausgeht, kann man sich den Rest vorstellen. Für einen Schauspieler, der unter diesen Bedingungen arbeitet, kann das Leben schon zur Qual werden. Ein Gewichtsverlust von neun Pfund pro Tag ist dann nichts Ungewöhnliches.

Und Sie haben doch immer gedacht, die Schauspielerei sei ein Beruf, der nichts als Freude bringt?